

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Sonntag den 14. Mai 1916.

18. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn und Abonnementen vierteljährlich 1 Mk. exl. Postzuschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Förster, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

In der am Samstag, den 6. Mai 1916 ausgebenen Nr. 19 des Amtsblattes der Rgl. Regierung zu Wiesbaden hat der Herr Landeshauptmann der Provinz Hessen-Nassau als Anlage das vom 1. April 1916 ab gültigen Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften der hessisch-nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, sowie die vom gleichen Tage ab gültigen Unfallverhütungsvorschriften derselben Berufsgenossenschaft über die Verwendung des elektrischen Stromes in landwirtschaftlichen Betrieben veröffentlicht. Die Interessenten werden ersucht, auf diese Bestimmungen hingewiesen mit Rücksicht auf die Einsicht in diese Vorschriften, von denen je ein Exemplar auf dem Amtshaus niedergelegt ist, ihnen während der Dienststunden jeder Zeit gestattet ist.

Hadamar, den 9. Mai 1916.
Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Betr.: Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Jagdungsstand vom 4. Juni 1851 bestimmte für den mir unterstellten Korpsbereich und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — für den Befehlsbereich der Festung Mainz: Das Ausfliegen von Tauben, auch Militärtauben, aus ihren Schlägen wird hiermit bis 1. Juni d. Js. verboten.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 22. April 1916.

Vollvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.

Der Verschollene.

Erzählung von Josef Hermes.

Nachdruck verboten.

Du bist wirklich sehr schlau und pfiffig,“ sagte der Doktor, dem es etwas unheimlich geblieben war bei der Visitation seines Passes. „Du hast deinen erstaunlichen Scharfblick während der letzten Verhaftung gezeigt.“

„Bitte, das gehört doch zu meinem Beruf.“ Und wie rasch und sicher hast du die verlorene Angelegenheit Marcos gelöst.“

„Nur keine voreiligen Lobreden, mein Freund. Die ganze Sache ist noch nicht endgültig entschieden.“

„Lass uns erst mal abwarten, was die zukünftige Schwiegermutter dazu sagt. Erst wenn sie die Sachen als das Eigentum ihres verschollenen Sohnes und schenkt sie den Anverwandten Marcos Glauben, dann allerdings bin ich für meine Mühe reichlich entschädigt.“

Das war ein ergreifendes Wiedersehen.“

„Ja, und dann werden auch meine Wünsche verwirklicht.“ Freilich fällt es ein bitterer Tropfen Vermuth in den Becher der Freude. Wie werden sie alle staunen, wenn sie hören, daß Graf Moreno, der Totgeborene, bis vor kurzem als Maler Müller lebte und von der Hand eines Mordmörders beggert wurde.“

„Ja, ohne unsere bewachte Beobachtung würde der unglückliche Graf als Selbstmörder gelten.“

Die beiden Herren erhielten nunmehr Gesellschaft und sahen sich deshalb veranlaßt, die

Der Weltkrieg.

Der Notenwechsel

vorläufig abgeschlossen.

DDP. Berlin, 11. Mai. (ab.)

Der Notenwechsel zwischen Berlin und Washington dürfte mit der gestrigen hier überreichten Note der amerikanischen Regierung zunächst abgeschlossen sein. Wie das „Berl. Tagbl.“ hört, wird vermutlich von hier aus keine neue Antwort erfolgen. Nach der Lage der Dinge besteht kein Grund zu einer abermaligen schriftlichen Äußerung. Eine bestimmte Entschließung ist allerdings noch nicht gefaßt.

Griechenland soll gezwungen werden.

WTB. Kopenhagen, 11. Mai. (Nichtamt.)

Folgende Mitteilung des Preßbüreaus wird von Petersburger Blättern vom 5. Mai gebracht: Die griechische Regierung hat bisher der Durchfuhr der serbischen Truppen durch Griechenland ihre Zustimmung nicht erteilt. Die griechische Regierung begründet ihre Verweigerung mit der Befürchtung vor der Einschleppung von Seuchen und damit, daß die Durchfuhr der Truppen auf der schmalspurigen Eisenbahn Patras—Larissa allzuviel Zeit beanspruchen werde, jedoch ist klar, daß der Hauptgrund der griechischen Regierung die Furcht vor Deutschland ist. Die Alliierten haben beschlossen, Griechenland zur Erfüllung ihrer Forderungen zu zwingen. Die tatkräftige Haltung der Alliierten in dieser Frage entspricht dem Wunsche, die Pläne Griechenlands endgültig klarzulegen. Die Gesandten der Alliierten haben die Weisung erhalten, im Einverständnis mit dem Stabe der Truppen der Alliierten in Griechenland vorzugehen.

Griechisch-Mazedonien.

Amsterdam, 11. Mai. (ab.)

Wie aus London gemeldet wird, befürchtet man in Athen, daß die Alliierten das ganze Gebiet von Saloniki nördlich und östlich bis zur bulgarischen Grenze, also ganz Mazedonien be-

setzen werden. Die griechische Regierung hat sich entschlossen, von England und Frankreich die völlige Räumung des griechischen Gebietes zu fordern. Das Kabinett wird in den nächsten Tagen diesen Beschluß ausfertigen.

Die griechische Abrüstung aufgehoben.

WTB. Sofia, 10. Mai.

Der griechische Kriegsminister hat nach einer Athener Meldung der „Narodni Prava“ eine Verfügung erlassen, durch die die teilweise Abrüstung des griechischen Heeres außer Kraft gesetzt wird. Die bereits beurlaubten Offiziere und Mannschaften sind wieder zu den Fahnen berufen worden.

Erste Kämpfe vor Valona.

WTB. Athen, 9. Mai. (Nichtamt.)

Aus Tepelene wird gemeldet, daß heftige und blutige Kämpfe auf der Straße Jieri—Valona stattfinden, wo die Oesterreicher mit großer Wucht die italienischen Verschanzungen angreifen. Auf beiden Seiten trat die schwere Artillerie in Tätigkeit. Die Ueberführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki auf dem Seewege dauert an.

Wir brauchen eine bessere Stellung.

WTB. München, 10. Mai.

König Ludwig hat heute aus Anlaß der hundertjährigen Zugehörigkeit der Pfalz zum Königreich Bayern eine Abordnung aus der Pfalz empfangen. In seiner Ansprache sagte der König: Wir stehen mitten im Kriege. Wann er enden wird, wissen wir nicht. Aber daß wir nicht besiegt werden, wissen wir, und wir wollen keinen Frieden, der uns nicht eine bessere Stellung gibt, als wir sie jetzt haben. Unsere Feinde zerfallen am Deutschen Reiche, an der Kraft seiner Heere und der Heere seiner treuen Verbündeten. Wir bringen die schwersten Opfer an Gut und Blut, aber auch Opfer in der Heimat, wo dem Volke harte Entbehrungen auferlegt worden sind. Daß das Volk in aller Zukunft davor verschont bleibt, das ist das Ziel, das wir beim Friedensschluß erreichen müssen.

Unterhaltung auf gleichgültige Dinge zu beschränken. Natürlich widmeten sie der herrlichen Landschaft, welche sie gleichsam im Flug durchzogen, eine ganz besondere Beachtung. Gleichwohl entging es dem Detektiv nicht, daß die Gedanken seines Freundes in weiter Ferne — vermutlich bei dem Gegenstand seiner iunigen Zuneigung weilten.

Nach fünftägiger Abwesenheit trafen die beiden Freunde abends gegen 7 Uhr wieder zu Hause ein. Ihrer Verkleidung hatten sie sich natürlich schon in der Schweiz entledigt. Zunächst begaben sie sich nach Doktor Rombergs Wohnung, um dann ein Gasthaus zu besuchen, wo sie Marco zu treffen hofften. Ihre Erwartung wurde nicht getäuscht, mußte aber eine kleine Probe bestehen, da Marcos erst nach Schluß der Vorstellung kam. Nach herzlicher, gegenseitiger Begrüßung hatten sich die Freunde viel zu erzählen. Marcos dessen Wunden gut heilten, war natürlich im höchsten Grad über die Mitteilungen, die ihm gemacht wurden, überrascht. Er sollte der erfolgreichen Tätigkeit des Detektivs und seines Freundes Bewunderung und Anerkennung. Hatte er es doch diesen beiden zu danken, wenn das Dunkel, das über seinem Herkommen schwebte, endlich gelichtet werden konnte. Mit einer gewissen Neugier betrachtete er das Medaillon, welches die Miniaturbilder seiner Eltern enthielt. Der Frauenkopf wies in der Tat eine gewisse Ähnlichkeit mit Moras Mutter auf. Die Uhr zeigte den eingravierten Namen Robert Stone.

Nach dem Schicksal seines Onkels erkundigte sich Marco angelegentlich. Sein ganz besonderes Interesse fanden die Schriftstücke, welche ihm der Detektiv überreichte. Dieselben enthielten eine Schilderung der Schicksale des Grafen Moreno, in denen es nicht an berechtigten, aber doch rührenden Selbstanlagen fehlte. Graf Moreno hat in diesen Schriftstücken seinen Refsen Marco um Verzeihung und machte ihn zum Mitwisser mehrerer Geheimnisse, welche Vermögens-Angelegenheiten der Morenos betrafen. Auch die Schurkerei des Verwalters Muceni wurde eingehend erörtert. Der Schreiber warnte Marco vor den verbrecherischen Untrieben des Verwalters, der schon mehr als einmal Mordmörder gedungen hätte. Eine Schlußbemerkung besagte, daß in dem Sarge Morenos im Erdbegräbnis Marcos Eigentum sicher verborgen sei. Der Sarg enthalte keine Gebeine, sondern verschiedene Berggegenstände.

„Ich beklage das harte Schicksal des Unglücklichen,“ sagte Marco bewegt. „Er hat offenbar manche Verwirrung früherer Tage sühnen wollen. Ich bin jetzt überzeugt, daß er der geheimnisvolle Warner war, der sich oft besorgt um mich zeigte, aber sich meiner Dankbarkeit stets zu entziehen wußte. Freilich, der Arms fürchtete sich vor Entdeckung; er wollte und mußte ja für tot gelten, und nun hat ihn sein Vertrauter kalten Blutes ermordet! — Schrecklich! Diesen Muceni könnte ich erwürgen!“

„Hoffen wir, daß ihn die gerechte Strafe für seine gemeine Tat trifft,“ sagte Doktor Romberg. „Aber überlegen wir nun zunächst,

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich des Hohenzollernwerks bei Hulsch führten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille Morte.

Im Maasgebiet herrschte beiderseits lebhafteste Artillerietätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsversuch im Thiaumontwalde abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein deutsches Flugzeuggeschwader besetzte den Bahnhof Horodjiza an der Linie Kraschin—Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Blick nach Mexiko.

Washington, 10. Mai.

Durch Funkpruch des Vertreters der „Köln. Ztg.“ Man glaubt hier allgemein, daß Deutschland die letzte Note Wilsons nicht mehr beantworten wird, da es weiß, daß Wilson dem tiefen Eindruck der deutschen Note durch eine scharfe Antwort entgegen wirken mußte. Die verhandlungsunfähigen Blätter, wie „Times“, „World“ „Gerald“ schimpfen wie die Fischweiber.

Der „Gerald“ sagt z. B.: „Diese kurze, äußerlich spitze Antwort ist einfach erdrückend in ihrer Würde, sie ignoriert all das Schwadronieren und die Annäherung der deutschen Note und schiebt es zur Seite, wie ein Gentleman das Toben eines betrunkenen Maulhelden beiseite schiebt, der seine Empfindungen herausschimpft, aber nicht zu beleidigen vermag.“ Die Anhänger des Verbandes sind tatsächlich tief enttäuscht darüber, daß die Krisis vorüber ist, und zeigen durch ihre Haltung bereits an, daß sie für Wilson jetzt nichts mehr übrig haben. — Die Torpedierung der „Cymric“ findet das Land vollständig ruhig. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf Mexiko, wo ernste Verwicklungen drohen. Eine amerikanische Einmischung wird für unvermeidlich gehalten.

Aufstand in Lissabon.

Budapest, 11. Mai. (Privattelegr.)

„Az Est“ veröffentlicht ein Telegramm aus Granada, wonach in Lissabon ein Aufstand ausgebrochen sei und das Arsenal in Flammen stehen soll. Ein Teil der Truppen beteiligt sich an der Revolte.

auf welche Weise wir die Damen in unsere Entdeckung einweihen.“

„Wir müssen sehr schonend vorgehen, der freudige Schreck könnte meiner hartgeprüften Mutter schaden“, meinte Marco.

„Allerdings“, entgegnete der Detektiv. Ich schlage folgendes vor: Freund Romberg bespricht sich zunächst mit seiner Braut. Sie wird schon den rechten Weg finden. Aber nun laßt uns anstoßen auf das gute Gelingen unserer schwierigen Aufgabe.“

Hell klangen die Gläser zusammen und erst in vorgerückter Stunde trennten sich die Freunde in dem Bewußtsein, angenehme Stunden verlebt zu haben und in der Erwartung eines, für alle Beteiligten denkwürdigen Tages.

Am nächsten Morgen gegen 10 Uhr begab sich Doktor Romberg auf den Weg, um seiner Verlobten und deren Mutter Mitteilung von den wichtigen Ereignissen zu machen, die sich in den letzten Tagen auf Schloß Moreno zugegetragen hatten. Leise und heimlich zögernd stieg er die Treppe empor, während er nach Worten suchte, um seine Mitteilungen so schonend als möglich vorzubringen. Auf dem Flur vernahm er Moras' klangvolle Stimme. Ein Blick durch die halbgeöffnete Tür ließ ihn die liebliche Gestalt der Künstlerin erkennen. Diese saß am Tisch und las mit halblauter Stimme einige Verse aus „Dreizehnlinden“. Dem Lauscher konnte kaum ein Zweifel bleiben, daß die Künstlerin die Gedanken des Dichters zu ihren eigenen machte. Hier sprach offenbar die Stimme des Herzens und wie gebannt blieb Doktor

Japaner an der Westfront.

Stockholm, 10. Mai. (Jb.)

Die schwedische Zeitung „Sozialdemokrat“ meldet aus Petersburg: Hier eingetroffene Nachrichten sprechen von einer Zusage des japanischen Kabinetts an die Entente bezüglich einer Truppensendung Japans nach Frankreich. Wie erinnerlich, brachte das „Berl. Tagebl.“ kürzlich die Meldung, daß auf die Anfrage eines japanischen Abgeordneten, die sich auf Truppensendungen nach Frankreich bezog, der Vertreter der Regierung ihm ausweichend, aber eher zustimmend geantwortet habe.

Der Papst und die Weltpolitik.

WTB. London, 10. Mai. (Nichtamt.)

Das Reutersche Bureau ist amtlich ermächtigt mitzuteilen, daß der Vatikan die Meldung für durchaus unbegründet erklärt hat, wonach der Papst an den Deutschen Kaiser und den Präsidenten Wilson telegraphiert und ihnen ans Herz gelegt habe, sich zu verständigen. Der Vatikan erkläre, daß der Papst keine derartigen Schritte unternommen habe.

Staatssekretär Delbrück erkrankt.

Berlin, 8. Mai. (Jb.)

Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern und stellvertretende Reichskanzler Dr. Delbrück ist heute vormittag plötzlich erkrankt. Wann der Staatssekretär die Führung der Amtsgeschäfte wieder übernehmen wird, ist unbekannt, jedoch dürfte es sich nur um eine leichte Unpäßlichkeit handeln.

Staatssekretär Delbrück amtsmüde?

Leipzig, 10. Mai. (Jb.)

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erhalten eine Berliner Information, wonach das erneute Urlaubsgesuch des Staatssekretärs Delbrück nicht ausschließlich durch sein körperliches Befinden verursacht sei, vielmehr es richtig ist, daß Dr. Delbrück von seinem längeren Leiden nicht wiederhergestellt ist. Man nimmt, dem Blatt zufolge, in parlamentarischen Kreisen an, daß Herr Delbrück nicht wieder in sein Amt zurückkehren wird. Die steigende Unzufriedenheit wegen des Versagens der Lebensmittelorganisation hat ihre Spitzen mehr und mehr gegen das Reichsamt des Innern gerichtet. Man scheint auch in Regierungskreisen zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß es notwendig ist, scharfe Maßregeln zu ergreifen und eine straffere Zusammenfassung der gesamten Lebensmittelorganisation vorzunehmen. Eine solche neue Organisation müßte Herr Delbrück als Mißtrauensvotum gegen seine bisherige Nahrungsmittelpolitik auffassen, zumal die Verantwortung und der Machtbereich seines bisherigen Amtes dadurch wesentlich eingeschränkt würde. Der Berichterstatter glaubt schließlich, daß die nächsten Tage zeigen werden, ob ein Wechsel in der Leitung des Reichsamtes des Innern stattfinden wird.

„Zum genauesten Preise.“

Noch niemals sind England so scharf über seine ungenügende Unterhaltungsmacht worden, wie in der der belgischen Unabhängigkeit. Das Blatt macht folgende interessante Indiskretionen reiche Auszüge: „Es handelt sich nicht so sehr darum, reich zu helfen“, als sich selbst zu helfen. Dem Tage, an dem Frankreich sich in der Verpflichtet hat, keinen Separatfrieden zu schließen — den es vor einem Jahre hätte schließen können — hat es keinen rein russischen, rein französischen Krieg mehr gegeben, wenn die Verpflichtungen wechselseitig so mußten auch die Opfer gleich groß sein. Wird der Krieg, wie es schon im Jahre 1914 ein dem König Albert nahestehender Beobachter bemerkt hatte, einzig und allein zu Gunsten Großbritanniens weitergeführt, wie es so langem außer Zweifel steht, daß dies hauptsächlich ein englisch-deutscher Krieg ist, England hat sich aber keineswegs genötigt, gestrengt. Es hat angeblich eine Armee von Millionen Menschen ausgehoben, aber niemand diese Armee gesehen hat, so wie beim Fußballspiel und beim Hammerspiel England. England selbst hat wenig Geld während es viel Geld eingenommen hat. England gibt täglich 125 Millionen Franzosen, aber es verdient täglich 200 Millionen aus der fürchterlich übersteigerten Fracht der Franzosen, Italiener und Russen zu seinen Teilen bezahlen. Im ganzen hat England 600 000 Mann verloren, von denen wiederum der Kanadier, Australier, Afrikaner, Belgier, Bequem hinter seiner Flotte geborgen, obwohl seine kriegerischen Anstrengungen in der Welt auf Herstellung von Kanonen und Geschützen, die es dann zum genauesten Preise an die Bundesgenossen verkauft.“

Die Serben in Saloniki.

Die heimatlose serbische Regierung sucht endlich einen neuen Zufluchtsort gefunden zu haben: aus gewissen Anzeichen kann man werden, daß die serbische Regierung zu einer serbische Diplomatie sich in Saloniki niederlassen werde. Dadurch wird der hartnäckige Bestand Griechenlands gegen den Durchmarsch der Truppen auf dem Landwege gestört. Die Entente will offenbar Serbien als Stützpunkt in Saloniki einsetzen, sie beabsichtigt, dem Serbien auf griechischem Gebiete die Landverluste zu entschädigen.

Die Königin von Rumänien gegen den Krieg von 1914.

Die Königin von Rumänien hat, wie der „Vriere“ erzählt, einer neuen rumänischen Betrachtung zur Veröffentlichung übergeben, die sie um einen Beitrag gebeten, folgen dem gegenwärtigen Krieg rächt sich die an den Menschen. Der Mensch verneint

Romberg an der Tür stehen, während seine leuchtenden Augen unverwandt auf dem Gesicht der schönen Vorleserin ruhten, die eifrig weiter las:

„Finstre Nacht und kalter Regen,
Und der Wald erseufzt im Winde:
O ihr Stürme, wilde Wetter,
Wenn er lebt, so seid ihm lind!
Treibt sein Riel auf dunklem Meere
Ueber Klippen, über Schlünde?
All ihr Wasser, all ihr Wogen,
Wenn er lebt so seid ihm lind!
Irrt er auf öder Heide,
Suchend wo er Obdach finde:
Führt ihn, all ihr guten Sterne,
Wenn er lebt, so seid ihm lind!
All ihr Engel ihr der reichen
Himmelsburgen Ingesinde,
Wo er ringe, wo er kämpfe:
Wo er sei, o seid ihm lind!“

Eine Bewegung Doktor Rombergs veranlaßte die schöne Leserin, aufzublicken. Mit einem Jubelruf sprang sie von ihrem Platz auf und eilte ihm entgegen.

„Mora!“

„Theodor!“

Sie hielten sich eng umfaßt. Endlich entwand sich die Künstlerin den Armen ihres Bräutigams und blickte ihm schallhaft lächelnd ins Gesicht, indem sie sagte: „Gesteh mir, du hast mich belauscht.“

„Ja, und was ich erlauschte hat mich außerordentlich gefreut. Weiß ich doch nun, daß du an mich dachtest.“

„Ei, ei, habe ich deinen Namen gar nicht gelebt.“

Das gerade nicht aber willst du es nicht, daß du beim Lesen an mich dachtest?“

„Nein, mein Freund“, gestand sie, „ich dachte immer an dich. Aber nun kommst du zu mir, und erzähle, wo du gewesen und was du alles erlebt hast.“

„Ich habe dir sehr wichtige Mitteilungen zu machen, — doch wo ist deine Mutter?“

„Sie wird sogleich erscheinen.“

„Gut. Höre also, was ich dir zu sagen habe: Ich war auf dem Schloß —“

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

„Auf Schloß Moreno?“ rief Nora.

hören, die Augen stieg, daß es ihm
me, aus dem Zimmer zu seinem, auf dem Flur
nun den Freund. Dort verharrten sie, bis der
Lebt mit Freudenausbruch sich etwas gelegt hatte.

* Aus Köln, 9. Mai, wird gemeldet: Die städtischen Polizei hielt heute in zahlreichen Messereien Durchsuchungen nach Fleischvorräthen ab. Dabei wurden bei dem Großschlächter Sommer über 10000 Pfund Schinken, Speck, Rindfleisch und Wurstwaren vorgefunden, die theilweise schon in Fäulnis übergegangen waren. Es stellte sich heraus, daß Sommer fortgesetzt gewaltige Mengen Fleisch nach anderen Städten zu hohen Preisen ausgeführt hat. Die Polizei beschlagnahmte das unverdorbene Fleisch und führte es dem Schlachthof zu, wo es sofort verkauft wurde. Gegen Sommer dessen Geschäft geschlossen wurde, ist Anklage erhoben worden. Die größere Hälfte des Volkes muß auf Fleischnahrung vollständig verzichten, weil

Otto Lütfesen. Sadamar.

Im Anschlusse an den Gottesdienst Christenlehre.
Mittwoch, 17. Mai abds. 8 Uhr Kriegsandacht.

Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitung.
Modeschriften. Unterhaltungsbeilagen.

zu haben in der Druckerei des Hamarxer Anzeiger
Joh. Wilh. Pörr.

Fortsetzung folgt.

Markt in Hadamar

Dienstag, den 16. Mai Zucht- und Schlachtviehmarkt.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses werden zu der am Sonntag, den 21. Mai 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr im „Schiller-Saal“ des Hotels „zur alten Post“, hier, stattfindenden

V. ordentlichen Ausschusssitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erziehung des stellvertretenden Ausschuss-Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungs-Kommission und Abnahme der Jahresrechnung für 1915.
3. Geschäftsbericht.
4. Beschlussfassung über den Beitritt zu einer Kassenvereinigung.
5. Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen liegen für die Mitglieder des Ausschusses von heute ab, vormittags von 9—1 Uhr in unserer Geschäftsstelle (Zimmer 4) zur Einsichtnahme offen.

Infolge des Ausscheidens vieler Mitglieder durch Einberufung zum Heeresdienste ist das vollzählige Erscheinen der noch im Kassenbezirke anwesenden Vertreter im Ausschuss erwünscht.

Limburg, den 8. Mai 1916.

Der Vorstand.



Aufruf.

Sammet ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung

der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer umlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einsendet, erhält als

Ehrenpreis

eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmedaille, die aus Eisen unter Verwendung von Geschossmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische u. jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen.

Edelmetalle

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

Central-Komitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz

Der Vorsitzende
von Pfuel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der

Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Werbewesen 2, Berlin, W 35, Schöneberger Ufer 3.

Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlauffähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht umlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung!

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Verkaufsstellen für Lebensmittel aller Art, falls solche zum Verkaufe vorhanden sind

Dienstags und Freitags jeder Woche während der Stunden von 5—6 Uhr nachmittags an dem Lokale der Freiheit

festgesetzt werden.

An den übrigen Wochentagen werden aus dienstherrlichen Lebensmittel nicht mehr abgegeben.

Hadamar, 10. Mai 1916.

Der Magistrat
Dr. Decher.

Bekanntmachung!

Die Geschäftsräume des Bürgermeisterrates und der Polizeidirektion sind für den Verkehr mit dem Publikum auf vormittags von 9—12 Uhr festgesetzt.

Nachmittags sind die Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.

Hadamar, 10. Mai 1916.

Der Magistrat
Dr. Decher.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden, die sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Kreisbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielfachen Bedürfnisse der Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürfnisse Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Namen zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt noch lebenden oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreis Limburg, die bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Meldung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person, Tag und Ort der Geburt derselben, letzte vollständige Feldadresse, Erkennungsnummer, Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet, die letzte Nachricht kam von Adresse der Angehörigen, im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen wird uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathhauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Mutter-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern kostenlos erteilt.

Am 10. 5. 16. ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über die Schlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne und Verbot Nr. W. II. 1700/2. 16. R. R. A.) erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Waschen Sie sich den Kopf

mit

Schwarzkopf-Schampoo

mit Veilchengesuch

Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar. Kein fettiges Haar mehr. Vorzügliche Reinigung des Haarbodens. Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall. Beste und billigste Haarpflege.

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Einziges Fabrikat in Deutschland. G. m. b. H., Berlin.

Erschließlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-Geschäften.